

Planung und Beurteilung von Massnahmen zur Bekämpfung des Drogenmissbrauchs

Autor(en): **Schär, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche**

Band (Jahr): **27 (1971)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-307862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich
Direktor: Prof. M. Schär

Planung und Beurteilung von Massnahmen zur Bekämpfung des Drogenmissbrauchs

M. SCHÄR

«Der Drogenmissbrauch ist ein nationales Problem von zunehmender Bedeutung. Hunderttausende von Amerikanern – junge und alte – gefährden ihre Gesundheit durch den unangemessenen Gebrauch von Drogen aller Art. Über 100 000 dieser Amerikaner führen wegen ihrer Drogenabhängigkeit ein vollständig unproduktives Leben.» Diese Worte sind dem Vorwort Präsident Nixons zu einem «Federal Source Book» über Fragen des Drogenmissbrauchs [1] entnommen. Obschon der Titel Antworten auf die am häufigsten gestellten Fragen verspricht, wird bereits in der Einleitung zugegeben, dass weder die Ursachen noch die Folgen des Drogenmissbrauchs gänzlich bekannt seien.

Aus der Besorgnis heraus, etwas gegen die auch über unser Land hereinbrechende Rauschgiftwelle zu unternehmen, haben sich bisher viele – vielleicht allzu viele – Instanzen veranlasst gesehen, konkrete Bekämpfungsmassnahmen vorzuschlagen oder selbst durchzusetzen. Unter der Flagge der Aufklärung ergoss sich eine Flut von Aufsätzen und Bildberichten in Zeitungen und Illustrierten über das Schweizervolk; Radio und Fernsehen doppelten nach, so dass heute zumindest jedermann weiss, dass es Rauschgifte gibt und unter welchen phantasievollen Namen sie gehandelt und auf welche Weise sie fachgerecht konsumiert werden. So wie Gerüchte und üble Nachreden einen Filmschauspieler berühmt werden lassen, haben die Rauschgifte durch die – manchmal gut gemeinten – Warnungen der Aufklärer an Ansehen gewonnen. Die Gesetzmässigkeit, wonach ein schlechter Ruf besser ist als kein Ruf, scheint sich auch auf diesem Sektor zu bewahrheiten.

Wer möchte behaupten, dass die bisherigen Anordnungen und Abwehrmassnahmen zum Erfolg geführt haben? Am ehesten sind die Polizei- und Zollorgane zu einer solchen Behauptung berechtigt; nicht wegen ihrer Aufklärungs- und Plakataktionen, sondern wegen der Beschlagnahmung von Rauschgiften und der Verhaftung von Händlern. Ein besonderes Verdienst kommt in dieser Hinsicht der Polizeihündin «Ado» zu.

In der Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten begannen sich erst

mit der Erkennung und Ermittlung der Ursachen grosse Erfolge einzustellen. Weil diese Krankheiten noch bis vor wenigen Jahrzehnten die grösste Gefährdung der Volksgesundheit darstellten, blieben die epidemiologischen Bemühungen denn auch auf die Seuchenverhütung beschränkt. Erst mit der Zunahme der chronisch-degenerativen und neoplastischen Krankheiten, die heute für $\frac{2}{3}$ sämtlicher Sterbefälle verantwortlich sind, wurden epidemiologische Methoden zur Ergründung der komplexen ursächlichen Faktoren in vermehrtem Masse zur Anwendung gebracht.

Die Erkenntnisse über Risikofaktoren für ischämische Herzkrankheiten, für Diabetes und verschiedene Arten des Krebses sind epidemiologischen Langzeitstudien zu verdanken. Die erwähnten Krankheiten zeichnen sich durch Polyätiologie aus, d. h. ihr Auftreten ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen. Je grösser die Zahl der Ursachen oder Mitursachen ist, um so schwieriger ist es in der Regel, die Bedeutung der einzelnen ätiologischen Faktoren einzuschätzen. In bezug auf den Alkoholismus zeigt die Erfahrung, dass nur ein Teil der vielen Alkoholkonsumenten trunksüchtig wird. Charakterabnormitäten, psychische Konflikte, der Beruf und die soziale Lage können einzeln oder gemeinsam das Zustandekommen der Alkoholabhängigkeit bedingen.

Es ist anzunehmen, dass auch der Drogenmissbrauch durch eine Vielfalt von Ursachen zustande kommt. Das Wort Missbrauch bedarf in diesem Zusammenhang einer Spezifizierung. Es ist darunter der qualitativ oder quantitativ vom Durchschnitt abweichende Gebrauch einer Droge oder eines Genussmittels zu verstehen. Ein Zweier Wein oder 10 Zigaretten pro Tag dürften kaum als «Missbrauch» betrachtet werden, während eine «Joint» (selbstgerollte Marihuana-Zigarette) pro Tag als Missbrauch taxiert wird. Der «Durchschnitt» ist ein schlechter Masstab. Wenn dereinst ein grösserer Prozentsatz der jugendlichen Bevölkerung Haschisch zu konsumieren pflegt, wird anstelle von Missbrauch von Gebrauch gesprochen werden.

Die heutigen Bemühungen zur Bekämpfung der Rauschgifte basieren offensichtlich auf der Annahme, dass diese für den Konsumenten gesundheitliche und soziale Nachteile bringen. Diese Ansichten lassen sich scheinbar durch Fakten beweisen. So sind beispielsweise unter den delinquierenden jugendlichen Personen relativ häufig Rauschgiftkonsumenten zu finden, und in den psychiatrischen Kliniken und Polikliniken mehren sich die Patienten mit anamnestisch ermitteltem Drogenmissbrauch. Dürfen aber aus diesen Feststellungen Schlüsse wie die folgenden gezogen werden? Ich zitiere: «Rauschgift – ein psychiatrisches Problem, – eine selbstzerstörerische Rebellion, – ein Weg zum Verbrechen usw.?» Nach dem Prinzip «Der Zweck heiligt die Mittel» werden alle Rauschmittel apodiktisch als gesundheitsgefährdend und gesellschaftsfeindlich hingestellt. Da jedoch solche Behauptungen aufgestellt wurden, lange bevor entsprechendes Tatsachenmaterial vorlag, haben die für die Freigabe von Haschisch und anderen Drogen Eintretenden Kreise willkommene Argumente zugespielt erhalten, um die Glaubwürdigkeit der Wissenschaftler und der Behörden anzuzwei-

feln! BSCHOR [2] schreibt am Schluss seines Berichtes über junge Rauschmittelkonsumenten in West-Berlin: «Erst mit der gesicherten Kenntnis der Tatsachen werden Argumente überzeugend und damit wirkungsvoll, auch in prophylaktischer Hinsicht.»

Um einen kleinen Beitrag zum Thema «Was ist Tatsache – und was ist Hypothese» zu leisten, hat ein aufgeschlossener cand. med. (D. HELL [3]) in Zürich eine Erhebung bei 80 Cannabiskonsumenten durchgeführt. Zusammengefasst hat er folgendes festgestellt: «Die durch Psychiater, durch die Polizei und durch anonyme Befragung erfassten Haschischkonsumenten sind nach Herkunft, sozialem Milieu, Berufsverteilung und individuellen Charakteristika divergierend. Hinsichtlich des Ausmasses von broken-home-Faktoren oder von Entwicklungskrisen, die sich beispielsweise in Jugenddelinquenz äussern, zeigt sich statisch ein deutliches Gefälle von den psychiatrisch zu den polizeilich Registrierten bis hin zu den anonym Befragten, die sich insofern wenig von der Normalbevölkerung unterscheiden.

Bei den psychiatrischen Patienten sind multiple Suchttendenzen vorherrschend. Bei den anonym Befragten spielen psychologische oder soziale Probleme eine geringe Rolle, hingegen sind oppositionelle Haltungen stark ausgeprägt.»

Die Gefahr einer festen Abhängigkeit von Haschisch wird als gering eingeschätzt, hingegen steht fest, dass die Gefahr der «Kontamination» mit suchterzeugenden «harten» Drogen gross ist. 45% der von HELL Befragten haben nach dem ersten Haschischkonsum LSD und 24% sogar Opiate versucht. In West-Berlin sind die diesbezüglichen Beobachtungen nicht so eindeutig, aber dennoch ist der gleiche Trend erkennbar.

Motivierend für den Cannabisgebrauch dürfte der Wunsch nach neu- oder andersartigem Empfinden und Denken, ferner der Wunsch nach Entspannung sein. Die Arbeit von HELL zeigt auch, dass die Dunkelziffer der Drogenkonsumenten sehr gross sein muss, denn nur 3 der von ihm befragten 80 Personen waren wegen Drogenkonsums polizeilich registriert.

Um Klarheit über die Ursachen und Motivationen des erstmaligen und des wiederholten Gebrauchs von Drogen zu erhalten, sind repräsentative Stichprobenerhebungen mit soziologischer und psychologischer Fragestellung erforderlich. Die auf Grund der Ergebnisse solcher Studien getroffenen Anordnungen bedürfen einer Erfolgsbewertung durch ein ähnliches Vorgehen, bevor auf breitester Ebene kostspielige Aktionen gegen die Rauschgiftwelle eingeleitet werden. Das soll nicht heissen, dass bis zum Abschluss gezielter Erhebungen nichts unternommen werden soll.

Eine sachliche Information der Öffentlichkeit und speziell der Lehrer und der Jugendlichen, die sich auf wissenschaftlich fundierte Tatsachen stützt, wird von allen am Problem der Suchtkrankheiten interessierten Personen gefordert. Ferner sind auch Soforthilfemassnahmen im Sinne von medizinischen und fürsorgerischen Beratungs- und Betreuungsstellen ins Auge zu fassen.

Zusammenfassung

Die erfolgreiche Bekämpfung von Krankheiten setzt umfassende Kenntnisse der Ursachen voraus. Der Missbrauch von Drogen und Rauschgiften kommt durch eine Vielfalt von Ursachen zustande. Untersuchungen bei Drogen- und Rauschgiftkonsumenten, die psychiatrisch oder polizeilich erfasst werden, geben ein falsches Bild über das Drogenproblem. Durch repräsentative Stichprobenerhebungen mit soziologischer und psychologischer Fragestellung müssen die Ursachen des erstmaligen und des wiederholten Drogengebrauchs zu ermitteln versucht werden. Die auf Grund der Ergebnisse solcher Studien getroffenen Anordnungen bedürfen einer Erfolgsbewertung. Als Soforthilfemassnahmen sind medizinische und fürsorgerische Beratungs- und Betreuungsstellen ins Auge zu fassen. Die Aufklärungstätigkeit sollte sich auf eine sachliche Information der Öffentlichkeit, besonders aber der Lehrer und der Jugendlichen beschränken.

Résumé

Pour combattre efficacement des maladies, il faut en connaître très exactement les causes. La toxicomanie aux drogues et aux hallucinogènes dépend d'un grand nombre de causes. Les recherches faites chez des toxicomanes, que l'on connaît par les psychiatres et grâce à la police, donnent une image fausse du problème de la drogue. C'est par de multiples recherches avec étude aussi bien de l'aspect sociologique que psychologique qu'on doit rechercher les causes de la première prise de drogue aussi bien que de la prise répétée. Et c'est par les résultats de telles études qu'on pourra trouver une solution probable de réussite. Comme mesure immédiate, il faut créer des postes d'assistance sociale et médicale. L'orientation doit se faire grâce à une information objective de la population, mais surtout des maîtres d'école et des jeunes.

Riassunto

Per combattere le malattie con successo bisogna conoscerne bene la causa. L'abuso della droga e degli stupefacenti è determinato da varie cause. Le ricerche che si basano su dei drogati e tossicomani controllati psichiatricamente o dalla polizia, danno un quadro sbagliato del problema della droga. Bisogna cercare di trovare le cause che inducono al consumo della droga per la prima volta e ripetutamente, mediante delle prove rappresentative sulla base di studi sociologici e psicologici. I metodi adottati sulla base dei risultati di tali studi devono essere analizzati in quanto alle loro probabilità di successo. Quale rimedio immediato bisogna prevedere dei consultori e posti d'assistenza medico-sociale. L'istruzione dovrebbe limitarsi ad un'informazione neutra e obbiettiva del pubblico, specie degli insegnanti e dei giovani.

Summary

The successful attack against any illness requires a wide knowledge of its

causes. The misuse of drugs and narcotics arises from a number of causes. Investigations of drug and narcotic consumers which are made from the psychiatric and police standpoints give a wrong picture of the drug problem. With representative sampling and sociological and psychological questioning, the reasons for the first and repeated use of drugs should be discovered. The results of such studies should be accorded full value in making regulations. As the immediate measures, medical and social consultation and care centres should be considered. The task of enlightenment should consist of an objective informing of the public, and especially of the teachers and the younger generation.

1. A Federal Source Book: Answers to the Most Frequently Asked Questions about Drug Abuse. National Clearinghouse for Drug Abuse Information, Washington D.C. 1970.
2. BSCHOR F.: Junge Rauschmittelkonsumenten in Berlin (West). Bericht über die Erkundungsstudie 1969/70 der Forschungsgruppe S am Institut für gerichtliche und soziale Medizin der Freien Universität Berlin.
3. HELL D.: Der Gebrauch von Cannabis unter Jugendlichen Zürichs. Diss. Zürich 1970, Z. Präv.-Med. 15, 331–358 (1970).

Adresse des Autors: Prof. Dr. M. Schär, Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Gloriastrasse 32, CH-8006 Zürich.